

Ein friedlicher und demokratischer Irak

Abdulla Mehmud ist Mitglied im Lübecker Flüchtlingsforum e.V. und lebt in Lübeck.



*Der Traum,
der nicht in Erfüllung ging ...*

Als die US-Amerikaner und ihre Verbündeten am 20. März 2003 Saddam Hussein und seinem Regime im Irak den Krieg erklärten, haben die meisten Irakerinnen und Iraker von einem friedlichen und demokratischen Irak, das die Sozialgerechtigkeit und die Menschenrechte garantiert, geträumt.

Ein zukünftiges Irak, das seine Reichtümer gerecht unter dem irakischen Volk verteilt, welches seit mehr als 35 Jahren Opfer von Ungerechtigkeit unter einem der schlimmsten diktatorischen Regimes des einundzwanzigsten Jahrhunderts waren.

Die Hoffnung der meisten Irakerinnen und Iraker war, dass sie sich eines Tages, – egal, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln – von diesem Alptraum, der Saddam und Baath-Partei heißt, losreißen. Und am 9. April 2003, als Bagdad und damit Saddam Hussein und sein Regime gefallen waren, bekämen, was sie sich wünschten.

Mit dem Sturz von Saddam und seinem diktatorischen Regime ging die Freude durch alle Teile des Irak, von Norden bis Süden und von Osten bis Westen des Landes. Jedoch waren die Freude und das Feiern nur von kurzer Dauer, die Amerikaner haben die irakische Armee ohne jegliche Alternativen aufgelöst. Mit der Auflösung des Militärs und des Sicherheitsapparates wurden alle Bestandteile, die die Nationalsicherheit des Irak bewahrten, zerstört und es wurden ca. eine Million Menschen arbeitslos, wodurch der Irak der Anarchie, Unordnung und dem Chaos verfiel. Die Plünderung staatlicher Einrichtungen und in Saddams Palästen konnte man in den Medien verfolgen. Die einzige staatliche Institution, die von den Amerikanern vor Plünderung geschützt gehalten wurde, war das Öl-Ministeriumsgebäude.

Im Schatten des Chaos und der Unordnung sind aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen kleine Armeen von Milizen, Banditen und Räubern, Plünderern und Entführern entstanden. Irak wurde ein Schauplatz, wo verschiedene Interessen gegeneinander kämpfen, was das Land in ein ungewisses Schicksal führt.

Außerhalb des Irak, in den europäischen Ländern wie Deutschland, wo viele Irakerinnen und Iraker wegen Saddams Politik Schutz gesucht haben, wollten

diese nach dem Sturz von Saddam in die erhoffte Geborgenheit des Irak wieder zurückkehren.

Aus Deutschland sind nach dem Sturz von Saddam mehrere Tausend Iraker freiwillig in den Irak zurückgekehrt, in der Hoffnung, dass sie in Frieden und Freiheit ein neues Leben starten. Von Tag zu Tag stieg die Zahl der Rückkehrer.

Ich als Iraker habe den Ablauf des Krieges gegen Saddams Regime verfolgt und jeden Tag die Situation nach dem Regimesturz beobachtet und wartete darauf, dass ich die nächste Gelegenheit nutzen und meine Familie, die im Nordirak (Kurdistan) lebt und die ich seit mehr als 20 Jahren nicht gesehen habe, besuchen kann.

Der Weg zurück

Anfang September 2005 habe ich ein Flugticket gekauft und bin mit einer türkischen Fluggesellschaft von Hamburg nach Istanbul und von Istanbul aus in die kurdische Stadt Diyarbakir, die im Südosten der Türkei im kurdischen Gebiet liegt, geflogen.

Von Diyarbakir aus habe ich ein Taxi gemietet, das mich fünf Stunden bis zur Kleinstadt Silopi gefahren hat, wo die Grenze Türkei-Irak ist. Hier ist der türkische Kontrollpunkt und es werden die Pässe und Personaldaten sehr streng kontrolliert. Nachdem man den türkischen Kontrollpunkt überquert hat, fährt man nun 200 m, wo sich dann die irakische Grenze und die Grenzstadt Ibrahim Alkhalil befindet. Das kurdische Territorium beginnt dort mit einem Checkpoint. Über dem Eingang hängt ein Willkommensschild und auf dem Dach weht eine kurdische Flagge in ihren prächtigen



Farben. An diesem Punkt habe ich gemischte Gefühle zwischen Hoffnung und Schmerzen gehabt. Vor 20 Jahren bin ich aus diesem Land unter dem Bombardement von Saddams Kriegsflugzeugen, die mit Giftgasbomben geladen waren, illegal über die Grenze in die Türkei geflohen und heute kehre ich mit einem deutschen Reisepass und ganz legal zurück.

Während der Beamte meinem Pass kontrolliert hat, habe ich Tee und kaltes Wasser bekommen. Es hat nicht lange gedauert und ich hatte meinen Pass wieder und konnte die Grenze passieren und weiter fahren mit dem Taxi. Die Fahrt dauerte noch etwa anderthalb Stunden, bis ich meine Familie in der Stadt Duhok (ca. 500 km nördlich von Bagdad) erreicht hatte.

Kein Platz für Kinder

Ich habe mir Zeit genommen und alle nördlichen Städte (Zakho, Duhok, Arbil und Sulaimaniya, die in der kurdischen Provinz liegen) besucht, ich konnte aber weder die Ölstadt Kerkuk noch die Stadt Mosul besuchen: Beide gehören zu

den Krisengebieten und gelten als sehr gefährlich.

Ich habe Personen und Familien getroffen, die nach dem Regimesturz aus Deutschland, Frankreich, England oder Amerika mit ihren Familien in die Heimat zurück gekehrt sind. Alle waren sehr reuevoll und haben Schuldgefühle gehabt, dass sie sich so früh entschieden haben, zurückzukehren. Ihre Kinder haben Schwierigkeiten, sich in das neue Umfeld hinein zu integrieren. Was sie in Europa oder in Amerika erlebt haben, hat keine Wurzeln in Kurdistan. Hier nimmt weder der Staat noch die Gesellschaft das Leben der Kinder ernst, die kleine Zahl der bestehenden Kindergärten und die hohe Zahl der Kinder sind unvereinbar, es fehlen die gesundheitliche Grundversorgung und die soziale Betreuung. Kinderspielplätze, Kinderkinos oder Theater sind nie endende Träume.

Frauen – Jugendliche – Behinderte

Im Allgemeinen sind die Frauen Gefangene in ihren eigenen vier Wänden. Ihre Aufgaben liegen zwischen der Küche und

dem Ehebett. Manchmal ist es möglich an den Wochenenden mit der ganzen Familie im Freien ein kleines Picknick zu machen. Die Zahl der Ehrenmorde ist immer noch sehr hoch und die Beschneidung und somit körperliche Verstümmelung bei Frauen in vielen Ortschaften von Arbil und Sulaimaniya bis heute noch ein wichtiger Bestandteil der Aufrechterhaltung der veralteten Traditionen. Frauenhäuser oder Familienhilfeeinrichtungen sind Utopie.

Die Jugendlichen haben nach dem Schulabschluss keine Perspektiven, es gibt keine Institutionen, die die Jugendlichen betreuen und begleiten, um mit ihnen Perspektiven zu entwickeln. Es fehlen Freizeiteinrichtungen. Aus diesem Grund werden viele von ihnen trotz der großen Gefahr versuchen, illegal über die Grenzen des Landes durch Schleuserbanden nach Europa zu fliehen oder sie werden im eigenen Land kriminell.

Die irakische Gesellschaft hier ist eine patriarchalische Gesellschaft. Männern, die gesund und stark sind, wird alles nach ihren Wünschen eingerichtet. Wenn sie jedoch alt oder schwerbehindert werden, gibt es keine sozialen Einrichtungen wie Altenpflegeheime oder Einrichtungen für



körperlich oder geistig Behinderte, wo man sich um hilfsbedürftige Menschen kümmert. Sie werden eine Last für die Familie, denn nur das was schön und jung ist, zählt als Mensch. Wenn Sie einen Verantwortlichen fragen, wie viele Institution es gibt, die Kinder, Frauen, Jugendliche oder schwerbehinderte Menschen betreuen und pflegen, werden Sie hunderte Namen von Institutionen und Einrichtungen hören, die nicht existieren. Das meiste denken sich die Menschen aus.

Korruption in Politik, Wirtschaft und Verwaltung

In ganz Irak herrscht Korruption, politische Korruption, wirtschaftliche Korruption und Korruption in der Verwaltung. In Kurdistan, das seit 1991 seine eigene Verwaltung hat, ist die Korruption sehr hoch. Die Provinz Kurdistan wird von den beiden großen kurdischen Parteien (*Patriotische Union Kurdistan* und *Kurdistan Demokratie Partei*) in Form einer Provinzregierung verwaltet. Das Budget (17% des irakischen Staatshaushalts), das die Provinz von Bagdad bekommt, zahlen die beiden Parteien an ihre Mitglieder, die als Beamte und Angestellte in der Verwaltung und in politischen Einrichtungen arbeiten, als Monatslohn (75% des gesamten Provinzbudgets). Mit dem Rest werden gemeinnützige Scheinprojekte durchgeführt.

Es wird viel Geld zu Unrecht in private Angelegenheiten investiert wie z. B. in den Aufbau moderner Hotels oder Supermärkte, von denen nur bestimmte Gruppen profitieren. Jeder, der in den Parteien oder in der Provinzregierung eine hohe Position hat, richtet für seine eigene Sicherheit eine Armee von Wachmännern ein, die zum großen Teil aus der eigenen Verwandtschaft stammen. Diese werden mit höheren Monatslöhnen und vielen Privilegien ausgestattet. Es werden eigene Paläste der Partei- und Verwaltungsfunktionäre gebaut, anstatt die Mängel der Grundausstattung an Geräten und sonstigen medizinischen Anlagen in öffentlichen Krankenhäuser und Praxen zu beheben.

Ende August 2007 wurden mehrere Fälle von Infektionen mit Cholera in der Stadt Sulaimaniya festgestellt, in einigen dieser Fälle gab es sogar bereits Tote.

Repression

Wer kritisiert oder gegen die Regierung demonstriert, auf den wartet eine harte Strafe und er wird sofort als Feind des Volkes und der Demokratie eingestuft. Anders denkende Politiker werden nicht geduldet. Der Jahresbericht von 2007, den die Nichtregierungsorganisation *Human Rights Watch* über die Menschenrechtsverletzung in Kurdistan-Nordirak veröffentlicht hat, ist ein wahrer Beweis für die jetzige Menschenrechtslage in Kurdistan-Nordirak.

Rückkehr der Rückkehrer

In so einer harten Situation leben die Familien und Personen, die mit einem anderen Bild aus Europa in das Heimatland Irak zurückgekehrt sind. Sie haben damals, als sie den Irak wegen Krieg und Verfolgung verlassen haben, ihr ganzes Guthaben zurückgelassen. Heute kehren diese Flüchtlinge zurück und fangen wieder bei Null ihres Existenzaufbaus an. Viele von ihnen sind wieder nach Europa zurückgekommen, weil sie einen Traum gehabt haben und dieser trotz der vielen Hoffnungen nicht in Erfüllung ging.

Was heute in Deutschland passiert, ist, dass das *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* und die Gerichte, die sich mit Asylverfahren der irakischen Flüchtlinge beschäftigen, behaupten, dass mit dem Sturz Saddam Husseins keine asylrelevanten Verfolgungsgründe mehr bestehen würden. Es sei daher nicht notwendig, den irakischen Flüchtlingen hier weiterhin Schutz zu gewähren.

Fotos: Abdulla Mehmud

